

Glarner Promis – eine grosse Familie

Stefan Bosshard aus Winterthur hat die Glarner Stammbäume durchforstet. Der Hobby-Genealoge, der von Glarnern abstammt, hat dabei Interessantes gefunden.

Von Maya Rhyner

Wussten Sie, dass Regierungsrätin Marianne Dürst die Nichte von Werner Marti und die Cousine von This Jenny ist? This Jenny seinerseits ist der Onkel von Vreni Schneider und die Elmerin gar Valeria Spältys und Marianne Dürsts Tante.

Urururururur ... -Grossvater

Glauben Sie nicht? Nun ja, ganz so einfach ist es nicht. Aber in ihren Venen fliesst gleiches Blut. Zumindest ein bisschen. Felix Jenny, Hauptmann

und Ratsherr im 17. Jahrhundert, ist Vorfahre von Marianne Dürst und auch Urururururur-Grossvater von Werner Marti. Somit ist die Regierungsrätin des Nationalrates Nichte 19. Grades. Und weil obiger Felix Jenny auch Urgrossvater (mit einem «Ur» mehr als bei Marti) von This Jenny ist, «ist die Regierungsrätin ihrerseits die Cousine 20. Grades von This Jenny», erklärt Stefan Bosshard aus Winterthur (siehe Box).

Herausgefunden hat dies Bosshard bei seinem Hobby. Seit 16 Jahren befasst er sich intensiv mit der Ahnenforschung von Glarnern. «Grundsätzlich interessiert mich immer, ob ich mit Glarner Persönlichkeiten verwandt bin, denn meine Grossmutter stammt aus Haslen. Also habe ich überprüft, ob ich ein entfernter Verwandter von Marianne Dürst oder This Jenny bin», erzählt er. Als er ei-

ne Verbindung habe feststellen können, habe er gerade noch abgeklärt, ob auch Dürst und Jenny miteinander verwandt sind. Und so gings immer weiter. So sind auch Vreni Schneider, Valeria Spältys und Marianne Dürst – weit entfernt – verwandt. Schneider ist Spältys Tante im 21. Grad. Die beiden haben Melchior Tschudi, seines Zeichens Tagwen- und Kirchenvogt «zu Schwanden» im 17. Jahrhundert, als ersten gemeinsamen Vorfahren. Er

sei Valeria Spältys Urururururur-Grossvater, wie Bosshard sagt. Auch Dürst ist über Melchior Tschudi mit den beiden Sportlerinnen verbunden.

Glarner Ritter und adeliges Blut

This Jenny und Vreni Schneider verbindet Mathias Marti, Tagwenvogt und Kirchenmeier, geboren 1614. Und übrigens: Auch SP-Nationalrat Marti und SVP-Ständerat Jenny sind

Cousins. Alle diese Daten sind auf Stefan Bosshards Homepage veröffentlicht. Und da gibt es noch einiges, was unsere Vorfahren betrifft: 111 der letzten 145 Glarner Landammänner seien verwandt gewesen, zudem hätten mehr als 1500 Glarner «ein oder mehrere Tröpfchen» adeliges Blut.

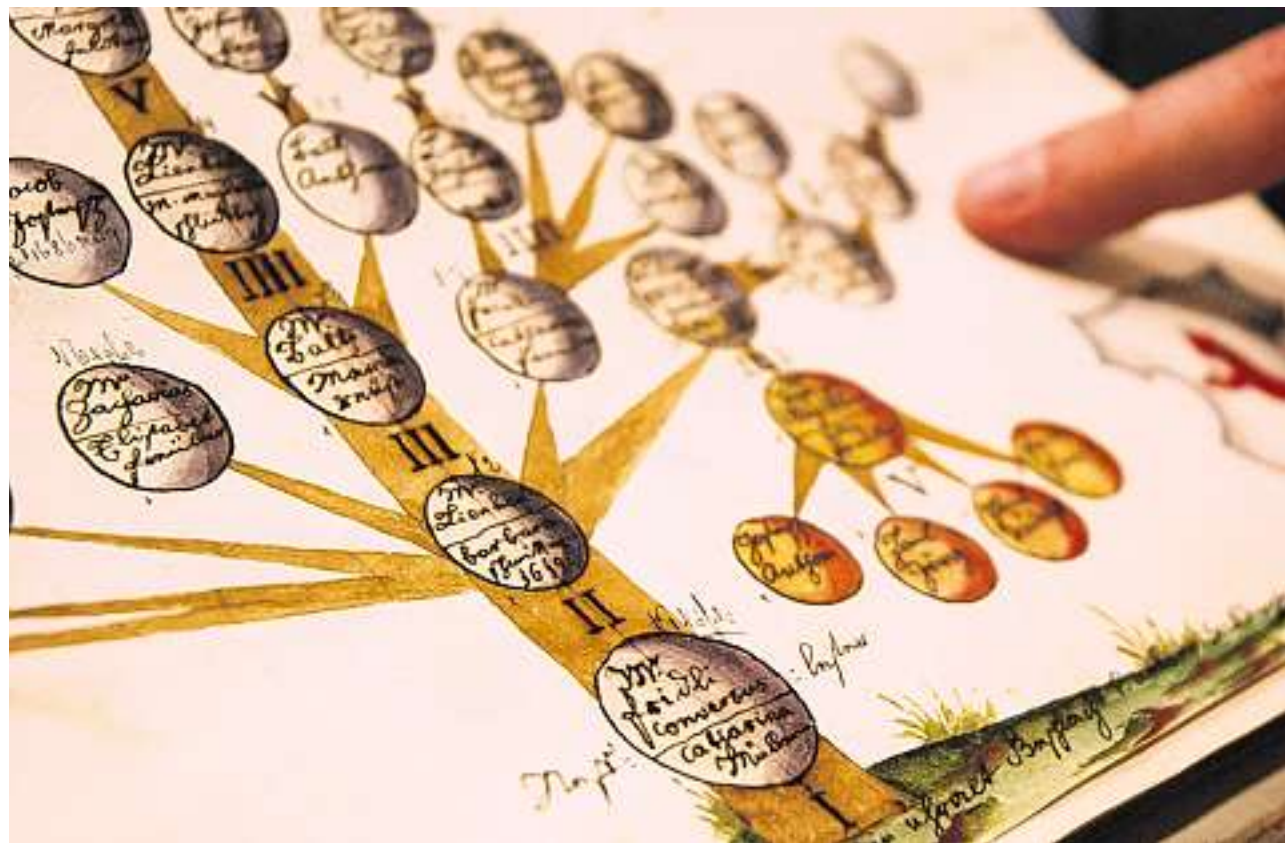
Und übrigens, auch ritterlich waren sie, unsere Vorfahren. Zehn Glarner seien bekannt, die in Skandinavien zu Rittern geschlagen wurden.

Es begann mit adligem Fräulein

Stefan Bosshard (45) ist Elektro-Einkaufsleiter bei einem Grossisten. Sein grosses Hobby ist die Ahnenforschung. Angefangen hat alles mit einem Schreiben, das ihm seine Grossmutter Amalia Hösli 1987 zeigte. Abgefasst war dieses von Johann Jakob Kubly-Müller, dem Verfasser der 28 Bände starken Genealogie der Glarner Geschlechter vom Jahre 1600 bis zum 20. Jahrhundert.

Im Schreiben, das die Ahnenreihen seiner Grossmutter enthielt, fand sich auch eine 1528 geborene adlige französische Hugenottin, die

in Haslen geheiratet hatte. Wie kommt dieses adlige Fräulein nach Haslen? «Zu dieser Zeit dienten Glarner Männer am französischen Königshof als Söldner. Der zukünftige Ehemann von Marie Jeanne de la Motte, so hiess die Hugenottin, war in französischen Diensten und kam mit Marie Jeanne wieder nach Hause. Da zu dieser Zeit die Hugenotten auch verfolgt wurden, macht diese Theorie Sinn», erklärt Bosshard. Auf jeden Fall hatte sie seine Leidenschaft für die Ahnenforschung geweckt. (so)



Weit verzweigt: In Stammbäumen von bekannten Glarnern finden sich gemeinsame Vorfahren (Abbildung eines Stammbaums aus dem Buch «Stammtafeln der Näfelser Geschlechter», 18. Jahrhundert/Landesarchiv Glarus). Bild Maya Rhyner

«Die noch Lebenden machen Ahnenforschung spannend»

49 000 Glarner Vorfahren hat Stefan Bosshard bereits in seiner Datenbank. Der Hobby-Ahnenforscher sagt, wie er forscht und was ihn daran reizt.

Mit Stefan Bosshard sprach Maya Rhyner

Herr Bosshard, Marianne Dürst mit Werner Marti, Vreni Schneider mit Valeria Spältys. Alle sind sie entfernt miteinander verwandt, wie Sie sagen. Erstaunt Sie das?

Stefan Bosshard: Nun, ich habe während meiner Arbeit schon oft gedacht, dass wohl jeder Glarner mit jedem verwandt ist (schmunzelt). Was ich in Zahlen sagen kann: Meine Erfolgsquote beträgt 77 Prozent. Wenn jemand also seine Vorfahren im Glarnerland hat, kann ich in 77 Prozent der Fälle eine Verwandtschaft zu seinem Nachbarn, seinem Gegenüber oder eben mit einem Prominenten feststellen.

Ist es auch ein Stück weit eine Spielerei oder wirklich ernsthafte Forschung? Bosshard: Es ist schon fast eine Art Sucht. Vor allem am Anfang, wenn

man in seinem Stammbaum noch fehlende Namen hat, dann muss man diese einfach besetzen. Um Ihre Frage zu beantworten: Da man sich im Kanton Glarus auf die ausgezeichneten Werke von Kubly-Müller abstützen kann, stimmt die Basis, es ist also tatsächlich ernsthafte Forschung.

Arbeiten Sie auch mit studierten Forschern zusammen?

Bosshard: Es gibt immer wieder Kontakte zu studierten Leuten, vor allem aus dem Geschichtsbereich. Oder in DNA-Studien besteht reger Kontakt zu amerikanischen Forschern, welche eine riesige Gen-Datenbank aufbauen. Die haben übrigens auch herausgefunden, dass ich mit Ötzi verwandt bin ...

«Die Erfolgsquote beträgt 77 Prozent.»

Da ist es doch aber schon schöner, mit Dürst, Marti & Co. verwandt zu sein ...

Wie haben die Sport- und Politik-Persönlichkeiten auf die Neuigkeiten reagiert?

Bosshard: Sehr gut (schmunzelt). Es hat gute Gespräche gegeben. Mit Vreni Schneider zum Beispiel. Und Marianne Dürst kam zu einem Treffen mit Auswanderern aus unseren Familien, welche aus Amerika nach Schwanden zu Besuch kamen. Es gab interessante Diskussionen. Bei einigen bin ich aber auch bei der Vorzimmerdame stecken geblieben (lacht).

Kommen die Leute auch zu Ihnen, um zu erfahren, mit wem sie verwandt sind?

Bosshard: Wenn ich im Glarnerland bin, kommt diese Frage schnell einmal. Wenn ich zum Beispiel mit meinem Notebook in einem Restaurant sitze, dann kommt man oft ins Gespräch. Und wenn ich dann den Namen und das Geburtsdatum des Vaters meines Gegenübers kenne, dann geht das ziemlich schnell. Ich habe jetzt 49 000 Vorfahren in meiner Datenbank.

Das muss ja eine mühsame Rechnei sein, bis Sie eine Verwandtschaft feststellen können.

Bosshard: Es ist schon «ei rächneta», aber ich habe ein Computerprogramm, in welchem die 49 000 Vorfahren erfasst sind. Und wenn ich in dieser Datenbank einen Namen eingabe, dann zeigt das Programm an, wie viele direkte Vorfahren diese Person hat. Es sucht nach Verwandten mütterlicher- wie väterlicherseits. Das Wissen über die Verwandtschaftsgrade habe ich mit der Zeit entwickelt. Das geht nur mit viel Übung.

Wie viel Zeit wenden Sie für Ihr Hobby auf?

Bosshard: Im Durchschnitt eine Stunde pro Tag. Manchmal mache ich einige Tage Pause, wenn ich Ferien habe, dann arbeite ich fast jeden Tag. Oft habe ich die Ferien genutzt, um Spuren der Vergangenheit zu suchen, sei es in der Schweiz oder auch im Ausland.

Wie sieht Ihre Forschungs-Arbeit aus?

Bosshard: In den ersten Jahren verbrachte ich viel Zeit in Gemeinde-Archiven. Was da sehr wichtig ist: Man muss alte Schriften lesen können. Jeder Archivar schreibt anders, schöner oder weniger schön, da braucht es eine gute Schriftenkenntnis. In meinem Büro erfasse ich dann die Daten, vervollständige sie, zeige Zusammenhänge auf. An den Wänden hängen Landkarten, antike Fotos und viele alte Bilder von meinen Vorfahren.

Ist Ihr Hobby mit Kosten verbunden?

Bosshard: Durchaus. Man kauft Lite-

ratur, reist in die Archive. Auch Archiv-Auskünfte sind manchmal kostenpflichtig. Das geht schon ins Geld. Aber ich erhalte auch Aufträge, oft von Amerikanern, die wissen möchten, ob sie ihre Vorfahren im Glarnerland haben.

«Ich erhalte auch Aufträge von Amerikanern.»

Seit 16 Jahren betreiben Sie Familienforschung. Wird das nicht langweilig?

Bosshard: Nein, nein, im Gegenteil.

Was fasziniert Sie denn daran?

Bosshard: Ich habe schon sehr jung damit angefangen, das ist eigentlich nicht typisch für einen Ahnenforscher. Mich reizt, dass ich mit Menschen zusammenkomme, die mit mir verwandt sind, aber völlig anders oder an völlig anderen Orten leben. So sind auch 7200 Amerikaner in meinem Stammbaum, deren Vorfahren alle zwischen 1820 und 1895 ausgewandert sind. Und deren Familien ich erforscht habe. Wir veranstalten oft Treffen in Schwanden, Iowa oder Wisconsin. Was die Ahnenforschung lebendig macht, sind die Menschen, die noch leben. Das ist das Spannende daran.

Welche Stammbäume von Glarner Persönlichkeiten möchten Sie denn noch erforschen?

Bosshard: Urs Freuler habe ich angefragt, er hat sich leider nicht gemeldet. Auch mit Fritz Schiesser hatte ich Kontakt. Denn bei lebenden Personen muss ich ihr Einverständnis haben, um die Daten veröffentlichen zu dürfen. Es nimmt mich wunder, ob ich auch mit ihnen verwandt bin, denn diese Frage ist ja immer der Ausgangspunkt.



«Ahnenforschung macht süchtig»: Stefan Bosshard forscht seit 16 Jahren nach Glarner Vorfahren.

Von Königen und Kaisern

Auf seiner Homepage www.familytree.ch stellt Stefan Bosshard seine verschiedenen Arbeiten vor. Neben den Glarner Persönlichkeiten arbeitet er auch an einem Projekt über Adlige. «Ich bin daran, eine Nachfahrenliste des Freiherrn von Hohensax zu vervollständigen, seine Nachkommen haben in die Familien Marti und Tschudi hineingeheiratet», so Bosshard. Weiter hat er Könige und Kaiser als seine direkten Vorfahren bestimmt. Wer – gemäss seiner Liste – adeliges Blut hat, «der hat nicht weniger als 717 Könige

und Königinnen in der Familie, 66 davon als direkte Vorfahren». Sein neuestes Projekt galt Anna Göldi. «Ich habe das Buch von Walter Hauser mit Interesse gelesen. Mich hat dann interessiert, ob es aus dem Haushalt der Familie Tschudi, welche die Magd Anna Göldi angestellt hatte, heute noch lebende Nachfahren gibt», erklärt Bosshard. Und diese gebe es: Viele Nachfahren von Töchtern der damaligen Familie Tschudi lebten noch heute, dürften aber aus Datenschutzgründen nicht publiziert werden. (mvr)